

|                     |  |
|---------------------|--|
| <b>Zeitschrift:</b> | Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden |
| <b>Herausgeber:</b> | Samuel Küpffer, Bern   |
| <b>Band:</b>        | 2 (1722)   |
| <b>Artikel:</b>     | LII: Discours : Laecherliche Auffuehrung eines Frauenzimmers so neulich aus dem Pais de Vaud nach Hauss kommen                 |
| <b>Autor:</b>       | [s.n.]   |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-248554">https://doi.org/10.5169/seals-248554</a>  |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## LII. DISCOURS.

Nimis humilis est contempti hominis esse videtur scire quid faciat.

*Senec. Brev. vit. cap. 12.*

Wissen, was man thut, steht niemand als einer niedrigen und ganz geringen Seel an.

Als ich in Durchlesung des vorgehenden Discourses / welchen Herz Britanajus eingegeben / beschäftiget war / und auch meinen Gedanken über die in solchem abgehandlete Materie Platz verstattete / ward ich unversehens durch einen ungemein starcken Streich / welcher an meiner Thür geschah / in meinen Betrachtungen gestört. Mein Geist war ganz in Unruh und Bewegung / was doch dieses zu bedeuten haben möchte / bis mir der Diener nebст Überbringung eines Briefs zu verstehen gab / mein Schrecken seye dissmahl ungegrün- det und zu frühzeitig gewesen. Ich erbrach das Siegel in Eil / und sahe / daß der In- halt dieses Schreibens meist in Klägten ei- nes Onkle über seine Niece bestand / welche

Eee nehm-

Zweyter Theil.

lich sinth dem sie in einer an unseren Gränzen liegenden Stadt sich etwas Zeits aufgehalten / nunmehr sich ohnmöglich wieder in die Berner-Luft schicken könne. Er seuffzete über das Unglück dieser seiner Verwandten / welche / an statt guter Sitten / anständiger Manieren / und einer klugen Aufführung / nebst Erlernung etwelcher dem Frauenzimer nützlichen Sachen / nichts als die schlimsten und der Zugend am stärksten zu widerlauffenden Gewohnheiten an sich genommen. Sie soll sich solcher Gestalt mit eiteler Einbildung / Selbst-Liebe und närrischen Hochmuth angefüllt haben / daß sie keine Unterweisung mehr annehmen kan / es sehe / daß ihr solche von ihren Verwandten oder von ihren Elteren zukomme. Zum Beweis dessen / hat man mir folgenden Brief eingeschlossen / welchen sie an eine ihrer Freundinnen geschrieben / so sich an gleichem Ort / in dessen Sitten sie sich so verliebet / aufgehalten / welcher ihr aber wegen billigen Argwohns aufgefangen worden. Wir theilen solchen mit / ohne Abänderung der Redens-Arten / wie er von ihr aufgesetzt worden / nach der heut zu Tag so beliebten und werth gehaltenen Weise das Deutsche mit dem Frankösischen zu vermischen / ausgenommen / daß wir etwas an der Orthographie verbessert.

## Ma tres chere Amie.

Seith meiner Heimkunfft aus dem Pays de Vaud habe ich lauter Chagrin , und tödlichen Verdruß. Von allen Ergötzlichkeiten die ich in eurer Freund-und Gesellschaft gehabt / bleibt mir nichts als ein Traur-volles und angstliches Angedencken. Ich kan nicht laugnen / daß in der Zeit meines Auffenthalts zu N. nichts gespahret worden / weder an Kleider noch an Geld / um mir Freud zu verschaffen / wie ihr selber euch zu erinnern wissen werdet. Aber was hilfft mir jetzt/ daß ich weiß / de quelle maniere il se faut prendre pour se bien divertir ; daß ich weiß/ ce que c'est que le beau monde ; ce que c'est que de Savoir vivre. Wenn ich mich nun zwingen muß / von neuem die abgeschmackte Bern-Melodie zu singen. Was müzen mich meine schönen Kleider & tous mes assortiments, wenn ich nun in einem leinenen Kittel stecken muß. Pour cela il feroit beau mich meine dances figurées, mein Aimable und Charmant vainqueur &c. den rußigen Häfen in der Kuchen vortanzen zusehen. Ich hab sollen lernen eine Gesellschaft empfahlen und entreteniren. Que cela étoit à propos ! Wenn ich nun in keine Gesellschaft gehen darf. Ich soll beständig Iissmen oder nähren / und zwar mit unabgewandten Augen / als wenn ich das für mich ausgegebene Geld nun in einem Hun wieder gewinnen müste. Cela convient il à une fille

de condition? Mein Vatter / welcher noch von der alten Welt ist / murret beständig mit mir / wenn ich im geringsten von mir sehen lasse / ce que la biense ance m'a apris de faire dans telle & telle circonstance. Es gehet in unserem Haß alles so spöttisch und armelig daher / daß man glauben solte / es wohnen Schneider darinnen. Es kan mir recht eckeln ab unserer Stadt. Unsere Häuser machen mir bang um das Herz / wenn ich sie nur ansehe. Unsere Manieren stincken mich an/ doch nicht nur mich / sondern alle die / welche erkennen / ce que c'est qu'une noble Education. Hat man mir neulich nicht zumuthen dorffen / einen Thée-Kessel über das Feur zu setzen / als wenn ich alle Tag etliche Doket weisse Handschuh zu verderben hätte! Ist wohl etwas abgeschmackters / als wie sich unser Geschlecht hier kleidet. Keine wohlgemachte Coiffures , altvätterische Trousluren, keine Robes volantes , welche doch zu Hause und aussert dem Hause in allerley Umständen so kümlich sind/ ja/ was das unerträglichste ist / pensez y , ma chere amie , man darf durchaus keine Spiken tragen/ und die allerkleinsten müssen durch grosse Geld-Bussen theur bezahlt werden. Nun wißt ihr selbst/ wie ohnmöglich es ist/ de nous mettre tant soit peu au beau , pour pouvoir paroître , sans dentelles. Wie wollen wir uns sonst von den Handwercks-Dochteren unterscheiden / welche

es uns im übrigen in allem gleich thun kön-  
nen / als eben hiedurch. Gewiß ist / daß ich  
lieber elend verderben wolte / als mein Leben  
in solcher Schand und Unehr zubringen. Ar-  
tige geistreiche Bücher will man mir nicht uns-  
ter die Hände lassen / und was nur den Ver-  
stand cultiviren könnte / heißt man hier so viel  
schädliche Verführungen. Und wer hätte wol  
geglaubt / daß eben meine alte Gespielen / de-  
nen ich von Zeit zu Zeit etwas zeigen wollen /  
mich am meisten durchziehen / und fürgeben /  
ich seye hoffärtig / da ich doch in der That  
Ursach genug hätte / mich ihrer schlechten und  
verdrießlichen Gesellschaft zu schämen. Wie  
soll ich mich in dieses alles schicken. Ich will  
mich schmeicheln / daß ich wieder für etwas  
Zeits ein Mensch würde / wenn ich bey euch /  
Mademoiselle, seyn könnte; Aber wurde das  
Elend nicht desto grösser / wenn ich euch wies-  
der verlassen müste. Juges de mon malheur  
par la, daß ich unaussprechliche Mühe ge-  
habt / euch mein Unglück zu vertrauen / einen  
Augenblick Zeit zu finden / doch thue ich sol-  
ches niemand billiger als euch / qui con-  
noissez le beau monde & savez aussi, que les  
manieres des petites gens sont basses. Kön-  
net ihr mir nicht helffen / so besammert mich  
doch; Könnet ihr die selkamen Sitten uns-  
erer Stadt nicht verbesseren / in welcher ich  
wohnen muß: So beweinet doch euere seuff-  
hende Freundin

Henricotte de Jussy.

P. S. Ich habe von Paris vernommen / ob seye bey Gelegenheit der Königlichen Krönung eine neue Mode aufkommen. Man stecket nemlich vier mit verschiedenen schönen Farben zierlich gemahlte Federn kreuzweise durch die Nase / welches wie ein schön geknüpfes Band aussiehet. Ich warte mit Verlangen / ob man sich hier für / oder wider solche declariren werde ; Falls man ihr den Paß bey uns nicht versperren sollte / hoffe ich / wo nicht die erste / doch auch nicht die letzte Person zu seyn / welche die Erfinderin derselben mit ihrer Approbation beeihren wird.

Diese uns unbekante Dame de Jussy beklaget sich über die Knechtschafft und Selaveren / in welcher sie zu lebē sich einbildet ; Aber sie sieht nicht die entsetzliche Fessel / in welchen sie gefangen sitzt / sie sieht nicht daß sie sich zum Leibeigenen vieler Laster an demjenigen Ort gemacht / in welchem sie sich von dem Joch etwelcher geringen Unanständigkeiten befreyen sollte. Sie sieht nicht / daß sie ohne einen Grund die selkamsten Gewohnheiten nachgeahmet / und will solche nun mit guten Gründen nicht wieder verlassen. Sie hat sich die fremde Stadt zum Muster ihrer Aufführung genommen / damit sie in derselben ihre Zeit angenehm dahin bringen könne / und thut jezo in ihrer Vatterstadt das Gegentheil dessen / so ihr Vergnigung und Freude verschaffen könnte. Was sie in der Fremde an andern gesehen / hat sie so gleich

gleich ohne Verzug mit Gewalt nachthun  
 wollen. In ihrem Vatterland hasset sie alle/  
 so sich nicht nach ihrer Einbildung bequemen.  
 Und in allem ihrem Thun verhaltet sie sich ge-  
 wiß wie eine rechte Machine, und weiß so we-  
 nig Ursach zu geben von ihren Bewegungen/  
 als ein Spinnrad. Es scheint so gar/ sie ha-  
 be die Helfste ihres Verstands verloren/ an  
 statt daß man gehoffet/ sie werde ihre natür-  
 liche Gaben bauen und vermehren/ so daß  
 bey ihrer Celaverey eintrifft/ was die Grie-  
 chen von den im Krieg gemachten Gefange-  
 nen gesagt: Es nehme ihnen Jupiter zugleicher  
 Zeit einen Theil ihres Verstands/ sonst würde  
 er nicht zugeben / daß sie in eine so elende  
 Knechtschafft verfallen würden. Allein/ gewiß  
 ist's/ daß diese Dame bey uns noch viele Schwei-  
 stern hat/ welche die ungereimtesten Dinge  
 ohne einige Erforschung von andern anneh-  
 men / und solche sich so fest in den Kopff fas-  
 sen / daß sie sie so zu sagen ohnmöglich ver-  
 lassen können. Wir lachen mit Recht des Phi-  
 lippi von Macedonien Hoffschranken aus/  
 welche/ als sie sahen/ daß ihr König wegen em-  
 pfangener Wunde ein Pflaster auf den Kopff  
 setzen mußte/ mordrigen Tags alle in glei-  
 chem Ornac sich einfunden. Wir bewundern  
 die Tollheit der Ali mee des Agesilai, welche  
 den Eiser ihrem Heerführer in allem nach-  
 zufolgen / auch darinn erzeigen wolte/  
 daß sie nicht mehr aufrecht einher gehen/  
 son

sondern lieber mit ihm hincken wolte. Dionysius der jüngere/ hatte ein von Natur gar schlecht und schwaches Gesicht; War es aber nicht aller Vernunft zuwider/ daß seine Hof-Ministri, vielleicht ihm zu gefallen suchende/ sich gleichfalls blind stelleten/ die einten an die andern stiessen / unaufhörlich stolperten / bey Tafel sich stelleten / als konten sie die Schüssel nicht finden/ und mit Fleiß sich an solche Ort setzten / da der König an sie speyen muste. Allein man konte mit allem Recht zeigen/ wie diese Schwachheit noch bey uns in Ubung ist/ und für eine Tugend nicht selten gehalten wird. Allein/ Geliebter Leser/ wirstu mit deiner Aufmerksamkeit unsere Lust/ welche wir in Verfertigung dieses Blätleins haben/ noch ferners unterhalten: So werden wir trachten / im künftigen Jahrgang von Zeit zu Zeit dir die Wahrheit dessen/ so wir erst gesaget/ mit deutlichen Exempeln und Beweiss-thümern vor Augen zu legen. Lebe wohl/ und stöhre nicht ohne Ursach in ihren Be-trachtungen / die dir zu Diensten schreibende

## Neue Gesellschaft.

**E N D E des zweyten Theils.**

Regis